

Kulturveranstaltungen u. a. insgesamt über RM 800 000.— aufgewendet. Für die soziale Betreuung ihrer Mitglieder brachte die RMK. bisher über RM. 300 000.— auf, an denen auch bedürftige Musikalienhändler teilhatten.

Eine der Hauptsäulen des deutschen Musiklebens ist die Hausmusik. Ihre Pflege ist untrennbar verbunden mit dem deutschen Familienleben. Auch die Hausmusik war im Zuge der Zeit immer mehr in Mitleidenschaft gezogen worden. So ist es kein Wunder, daß ihr heute die besondere Aufmerksamkeit gilt. An dem alljährlich wiederkehrenden »Tag der Hausmusik« wird in zahllosen kleinsten und großen Veranstaltungen für die Hausmusik geworben. In Leipzig z. B. folgte 1935 während einer Woche in Abständen von ein bis zwei Tagen Film, Kinderorchester, offene Hausmusikstunden, Hausmusik mit Volksinstrumenten, im Familien- und Freundeskreis; nebenher fand eine Ausstellung von Hausmusik-Instrumenten und »Musikalien statt; sofort liefen z. B. Anfragen nach Lehrkräften ein. Der Erfolg der »Tage der Hausmusik« ist nie ausgeblieben.

Einen starken Aufschwung hat die Volksmusik genommen. Immer mehr Volksgenossen wenden sich der Hand- und Mundharmonika zu, was sowohl dem Instrumenten- wie dem Notenverkauf zugute kommt. Der Bedarf an Instrumenten ist zeitweilig so stark, daß die Herstellung kaum nachkommen kann, denn Musikinstrumente sind bekanntlich außerdem ein großer Exportartikel. Auch Mandolinen-Orchester entstehen immer noch neu. An dieser Stelle sei auch der Siegeszug der Blockflöte erwähnt, die in den letzten Jahren sich überall verbreitet und neue Notenliteratur geschaffen hat.

Das Erstarken der Volksmusik ist ein sichtbarer Ausdruck des Geistes im neuen Deutschland. Einen weiteren Niederschlag hat er gefunden in der Jugenderziehung. Der Musikunterricht an den Schulen wird immer mehr aus seinem früheren Aschenbrödelhaftein erweckt. Hoffentlich ist er bald überall obligatorisch. In ähnlicher Richtung liegen die mit bestem Erfolg in den Volksschulen begonnenen Versuche, den wirtschaftlich schwächer gestellten Jugendlichen Instrumentalausbildung im Privatmusikunterricht bei niedrigsten Kosten zu ermöglichen. Der Gruppenunterricht erfährt jeweils vier Teilnehmer. Die Gemeinden als Schulträger haben hier ein dankbares Arbeitsfeld gefunden.

Besondere Belebung hat die Musik in der Jugendbewegung erfahren. Hitler-Jugend, Jungvolk und Bund deutscher

Mädel sind ohne Musik nicht zu denken. Die planmäßige Musikschulung wird bereits durchgeführt. In mehrtägigen Lagern werden die Jungen und Mädel, die die Musikarbeit in den Gliederungen zu leiten haben, theoretisch und praktisch geschult. Das Musikschulungslager des Kulturrates der Reichsjugendführung im Herbst 1935 in Erfurt faßte diese Arbeit zusammen. An den sich anschließenden festlichen Musiktagen, an denen u. a. der Leiter des Berufsstandes deutscher Komponisten, Paul Graener, teilnahm, konnte die Öffentlichkeit in vielen Veranstaltungen einen Einblick in das musikalische Schaffen der jungen Generation gewinnen.

Auch in allen anderen Gliederungen der NSDAF., Freiwilliger Arbeitsdienst, »Kraft durch Freude«, NS-Fraenschaft usw. hat die Musik neue Pflegestätten gefunden. Überall wird freudig musiziert und gesungen, sodaß auch diese Ansätze freudig zu begrüßen sind. Die Feiertage der Nation bieten ebenfalls neue Gelegenheiten. Besonders sei der Erntedanktag und der Tag der Arbeit am 1. Mai genannt, an dessen Betriebsfeiern die leichte Gemeinschaftsmusik und gemeinsames Singen immer beliebter werden; die Belebung im Musikalienhandel ist wochenlang vorher zu spüren.

»Und neues Leben blüht aus den Ruinen«, so kann man wirklich zitieren, wenn man all diese Regungen musikalischen Schaffens und Förderns nach der Zeit des Verfalls überblickt. Dieser Umschwung macht sich auch in erhöhter Verlagstätigkeit und im Umsatz der Musikalienhandlungen bemerkbar. Die Krisis ist endgültig überwunden. Wie die Umsätze im deutschen Einzelhandel von 22,2 Milliarden im Jahre 1932 auf 26,3 Milliarden im Jahre 1935 gestiegen sind, so ist auch im Musikalienverlag und -handel der Umsatz 1935 gegen 1934 um rund 10% gestiegen. Auch beim Export ist dies festzustellen. Deutschland führte seit jeher mehr Musik aus als ein. Der sich ergebende Ausfuhrüberschuß war immer mehr gesunken. Erstmals 1935 war er mengenmäßig auf 5178 Doppelzentner gestiegen gegenüber 4814 Doppelzentner im Vorjahre, also um 11%. Die günstige Entwicklung hält an.

So blickt Deutschlands Musikverlag und Musikalienhandel, ohne sich über manche noch bestehende naturgegebene Schwierigkeiten im unklaren zu sein, mit berechtigter Zuversicht dem weiteren Aufbauwerk des Führers entgegen, an dem als wichtige verantwortungsbewusste Kulturträger mitzuarbeiten wir alle als unsere höchste Pflicht und Ehre ansehen.

## Reichskulturwalter Hans Hinkel spricht in Leipzig

Der Obmann des Gauess Sachsen II (Leipzig) im Bund Reichsdeutscher Buchhändler Dr. W. Klinkhardt konnte am Dienstagabend im Buchhändlerhause eine stattliche Anzahl Angehöriger des Leipziger Buchhandels begrüßen, die gekommen waren, um Reichskulturwalter Hans Hinkel zu hören — den Mann, der als Leiter des Kampfbundes für Deutsche Kultur, als Staatskommissar im Preussischen Kultusministerium nach der Machtübernahme und jetzt als Geschäftsführer der Reichskulturkammer bei der Neuordnung des kulturellen Lebens im Dritten Reich mit an erster Stelle gestanden hat und noch steht.

In diesen Tagen, an denen die ganze Nation unterwegs ist, so führte Pg. Hans Hinkel zu Beginn seiner Rede aus, an denen sie nur einem Ziele zustrebt, ist es schwer, über etwas anderes als politisches zu sprechen. Nichts gilt in diesen Tagen, was durch die Interessen eines einzelnen Berufsstandes bestimmt wird und nichts darf in dieser Zeit von ihnen bestimmt werden. Wir können nichts anderes tun, nichts anderes denken als was dem einen Ziele gilt: geschlossen der Welt unser Vertrauen in den Führer zu beweisen. Es geht in diesen Tagen um große Dinge, es muß uns darum zu tun sein, den 29. März 1936 zu einem Tag in der Geschichte Deutschlands zu gestalten, der einst nur noch mit dem 30. Januar 1933 oder mit dem 1. August 1914 verglichen werden kann. Wenn wir das erreicht haben, werden wir unseren Berufsaufgaben mit neuer Kraft und mit noch größerer Freude nachgehen, werden wir Verbesserungen und Lösungen dort anstreben, wo noch nicht alles erreicht ist.

Die letzten Wochen und die vor der Wahl noch vor uns stehenden Tage geben aber auch Gelegenheit, die Ereignisse der letzten drei Jahre zu überprüfen und an die Ergebnisse und erzielten Erfolge zu erinnern. Gut wird es dabei sein, an dem geistigen Auge das vorüberziehen zu lassen, was der Nationalsozialismus als kulturpolitisches Erbe vorgefunden hat. Als Staatskommissar im Preussischen Kultusministerium nach der Machtübernahme hat Pg. Hinkel tiefe und erschreckende Einblicke tun können in die damalige Lage unserer Kunst-Institute und in das, was man damals mit dem Namen Kunstkrise zu bemänteln suchte. Preußen als größtes deutsches Land hatte z. B. im Haushalt für das Jahr 1933 für seine 80 staatlichen und städtischen Theater — darin inbegriffen die kulturpolitisch so wichtigen Grenzlandtheater — ganze 200 000 Mark übrig, die dazu am Anfang des Jahres 1933 zum größten Teil schon verausgabt waren. Die erste Tat des als ungeistig, amüsisch und gefühllos verschrienen Nationalsozialismus auf dem Gebiete des Theaters war es, diese Summe um eine Million Mark zu erhöhen. Heute gibt das Reich jährlich zwölf Millionen Mark an Unterstützungen und Subventionen für Theater aus. — Im Musikleben und auf dem Gebiete der bildenden Kunst herrschten nicht weniger unerfreuliche Zustände. Das Volk hatte kein Verhältnis zur Kunst mehr, die Konzertsäle waren leer, die wenigen Kunstausstellungen, die noch veranstaltet wurden, waren zur Bedeutungslosigkeit herabgesunken, der Bilderhandel wurde von den Juden beherrscht. Bei der notwendigen Säuberung

(Fortsetzung siehe Seite 281)